

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 63 (1976)  
**Heft:** 20: Lehrerbildung im Wandel

**Artikel:** "Keine wirklichkeitsfremden Bildungstheoretiker"  
**Autor:** Hürlimann, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-532934>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## «Keine wirklichkeitsfremden Bildungstheoretiker»

Hans Hürlimann

### 1. Die allgemeine Bedeutung der Höheren Pädagogischen Lehranstalt

«Ob sich ein Schulsystem den Bedürfnissen der Zukunft anpassen kann, hängt ganz entscheidend von den Qualifikationen ab, über welche die Lehrer verfügen . . .» Mit diesen Worten weist die von der Erziehungsdirektorenkonferenz 1970 eingesetzte Kommission «Lehrerbildung von morgen» in ihrem Bericht auf die überragende Rolle hin, welche der Lehrerbildung innerhalb der gesamten Bildungspolitik zukommt. Auf den verschiedenen Stufen unseres Staatswesens sind innerhalb des letzten Jahrzehnts grosse Anstrengungen unternommen worden, unser Bildungssystem auszubauen und weiterzuentwickeln, um es den veränderten Erfordernissen unserer Zeit anzupassen. Diese Erneuerung ist ein langer Prozess, der erst in seinen Anfängen steht. Wir sind uns alle bewusst, dass wir sie nicht durch politische Willenserklärungen, auch nicht allein durch gesetzliche Erlasse schaffen. Sie muss sich letztlich im Alltag der Schule durchsetzen. Und deshalb entscheidet über ihren Erfolg und Misserfolg in hohem Masse, ob an unseren Schulen Lehrer wirken, die nicht nur ihrer täglichen Aufgabe als Erzieher gerecht werden, sondern darüber hinaus auch in der Lage sind, mitgestaltend und mitdenkend am Prozess der Erneuerung der Schule mitzuarbeiten. Das stellt in einer Gesellschaft, welche durch einen raschen, sozialen, geistigen und kulturellen Wandel gekennzeichnet ist, nicht eine einmalige, sondern eine dauernde Aufgabe dar. Es erweist sich daher als notwendig, den Lehrern in ihrer Ausbildungszeit eine vertiefte Berufskennntnis zu vermitteln, die dieser Situation Rechnung trägt. Darin liegt die grosse Verantwortung, aber zugleich auch die Chance der neuen Schule.

### 2. Würdigung der Konzeption der Höheren Pädagogischen Lehranstalt

Das besondere Merkmal der Höheren Pädagogischen Lehranstalt, das ich hervorheben möchte, ist, dass sie sich an ein anderes Schülerpublikum richtet als die bisheri-

gen Lehrerseminarien. Wenn die Seminarien bis heute ihre Doppelfunktion der Berufsvorbereitung und der Vorbereitung auf weiterführende Studien zu erfüllen trachteten und dabei an gewisse Grenzen dessen gestossen sind, was Lehrern und Schülern billigerweise zumutbar ist, so ist die Konzeption der Höheren Pädagogischen Lehranstalt die vernünftige Folge, die auf dieser Erkenntnis beruht. Als Schule des tertiären Bildungsbereichs eröffnet sie Inhabern von Maturitätszeugnissen aller Kantone eine anspruchsvolle Berufsausbildung praktischer und theoretischer Art, aufbauend auf dem sicheren Fundament einer breiten Allgemeinbildung. Sie versteht sich als eine Fachschule im Hochschulbereich. Es ist sehr erfreulich, dass sich die Studierenden bereits im ersten Studienjahr aus verschiedenen Kantonen rekrutieren.

Dafür, dass die Absolventen der Schule der-einst keine wirklichkeitsfremden Bildungstheoretiker sein werden, sorgt der ausgewogene Unterrichtsplan, der die Kandidaten während der Ausbildung immer wieder aktiv der Schulwirklichkeit gegenüberstellt. Dies ist gut so in einer Zeit, in der von gewisser Seite allzu leichtfertig eine totale Verwissenschaftlichung der pädagogischen Tätigkeit auf allen Stufen gefordert wird. Die Höhere Pädagogische Lehranstalt wird hier nach dem Willen ihrer Gründer einen vernünftigen Mittelweg beschreiten, indem sie ihre Schüler in Ergänzung zur praktischen Ausbildung in die theoretischen Grundlagen der Pädagogik einführt und sie daran arbeiten lässt. Damit wird auch die Brücke geschlagen zu jenem andern grossen bildungspolitischen Vorhaben, das im Kanton Aargau – wir hoffen es – seiner baldigen Verwirklichung entgegengeht: Der Hochschule für Bildungswissenschaften. Die Hochschule, deren Entstehung der Bund seit Jahren befürwortet und an der er sich auf Grund klarer verfassungsrechtlicher und gesetzlicher Normen zu beteiligen gedenkt, sowie die Höhere Pädagogische Lehranstalt werden sich gegenseitig zum Wohle der pädagogischen Praxis und Wissenschaft und

damit zum Wohle unserer Jugend ergänzen. Ich kann nur wünschen, dass vom gleichen Elan, der der einen Anstalt zur Entstehung verholfen hat, auch die andere möge profitieren können.

Zweifellos werden die an der Höheren Pädagogischen Lehranstalt gemachten Erfahrungen auch in den anderen Kantonen und beim Bunde auf nachhaltiges Interesse stossen. Die Schule ergänzt die bereits bestehenden Ausbildungsmöglichkeiten in wertvollster Weise um einen in vielem neuartigen und im ganzen sehr anspruchsvollen zusätzlichen Weg.

### **3. Die Bedeutung der Höheren Pädagogischen Lehranstalt in der heutigen Zeit**

Die Höhere Pädagogische Lehranstalt wurde zu einer Zeit geplant, als auf dem Gebiete der Bildungspolitik eine Aufbruchstimmung herrschte. Seither sind vor allem durch die wirtschaftliche Rezession viele der damals gehegten Hoffnungen gedämpft worden. Zahlreiche Erwartungen mussten vorerst unerfüllt bleiben. Und während beispielsweise noch vor kurzem Lehrermangel herrschte, wird es nun vor allem infolge der defizitären Entwicklung der meisten öffentlichen Haushalte zunehmend schwieriger, allen ausgebildeten Lehramtskandidaten auch eine Anstellung zu gewähren. Immer öfter taucht die Frage auf, wieweit wir den angestrebten Ausbau unseres Bildungswesens finanziell überhaupt verkraften können. Gerade in dieser Situation, die uns alle vor nicht leicht zu meisternde Probleme stellt, kommt der Eröffnung Ihrer Schule eine besondere politische Bedeutung zu. Sie festigt in uns die Überzeugung, dass bildungspolitische Reformvorhaben auch in finanziell schwierigen Zeiten zu verwirklichen sind. Und ich bin gewiss, dass sie uns hilft, jene Kräfte zu stärken, die wir brauchen, um die

mancherorts in diesem Bereiche heute um sich greifende Resignation zu überwinden, wobei der Bundesrat allerdings nie einen Zweifel darüber gelassen hat, dass er dem Ausbau des Bildungswesens auch unter veränderten ökonomischen Verhältnissen nach wie vor eine hohe Priorität einräumt. Die durch die Rezession zu Tage getretenen Probleme beweisen einmal mehr, dass Bildung nicht nur das individuelle Schicksal des einzelnen wesentlich mitbestimmt, sondern auch jenes unserer ganzen Gemeinschaft. Und wenn uns deshalb heute junge Menschen besorgt die Frage stellen, ob sie nach Abschluss ihrer oft jahrelangen Ausbildung auch eine angemessene Beschäftigung finden werden, dann dürfen wir – ohne ihnen falsche Hoffnungen zu machen – mit Ja antworten, sofern sie bereit sind, die erworbenen beruflichen Kenntnisse und intellektuellen Fähigkeiten so zu verstehen, dass sie vor allem auch bessere Chancen bieten, die auf sie zukommenden Aufgaben zu bewältigen, und die Möglichkeit, der menschlichen Gemeinschaft in besonders verantwortungsvollen Berufen zu dienen. In diesem Sinne entbiete ich der Höheren Pädagogischen Lehranstalt des Kantons Aargau die besten Wünsche für ihren Weg in die Zukunft. Möge sie erreichen, dass ihre Absolventen die Aufgaben an unserer Jugend so zu erfüllen vermögen, wie es eine Amtsordnung gerade der Stadt Zofingen schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts den Schulmeistern aufgetragen hat. In ihr heisst es: «Auf jeden Schüler mit ganzer Treue ernst zu achten und für ihn Sorge zu tragen, er sei reich oder arm, einheimisch oder fremd, und ihn je nach seiner Geschicklichkeit, Gelegenheit und nach dem, was eines jeden Ingenium fassen und ertragen mag, zu lehren und zu unterweisen und in guten Sitten zu erziehen.»

## **Die HPL im Zusammenhang mit gesamtschweizerischen Reformbestrebungen**

Hans Gehrig

Die Lehrerbildung in der Schweiz hat im Gegensatz zur Universität und zum Gymnasium eine verhältnismässig kurze Tradition. Ihre Anfänge gehen in die dreissiger Jahre des

vorigen Jahrhunderts zurück, und sie weist in der Folge im Kanton Aargau wie anderswo in der Schweiz eine Entwicklung in drei grossen Phasen auf. Von 1830 bis gegen